

Wenn das Klassenzimmer zum Horrorkabinett wird

BAD BERLEBURG Johannes-Althusius-Gymnasium führt Projektwoche unter Corona-Bedingungen durch / Vielfältige Workshops und Berufsinformationsmöglichkeiten

Seit über zehn Jahren sind die Aktionstage in der Schule etabliert.

Il ■ Es sind Szenen wie aus einem Horrorfilm, die sich an diesem Montag im sonst so beschaulichen Johannes-Althusius-Gymnasium (JAG) abspielen: Schüler, die mit klaffenden Wunden im Klassenraum sitzen und ihre blutenden Verletzungen im Foyer versorgen, prägen ebenso das Bild wie Kinder, die sich in der Turnhalle in Scherben wälzen. Ein paar Räume weiter geht es deutlich weniger martialisch zu: Hier liefern sich einige Jungs eine spannende Partie Schach, während auf der anderen Seite des Flures einige Brocken Dänisch nach außen dringen. So kunterbunt wie die Schülerschar selbst präsentiert sich auch die Projekt- und Berufsinformationswoche, die noch bis Freitag, 28. Januar, im Schulgebäude am Herrengarten stattfindet. Die Entscheidung, diese „etablierte“ Veranstaltung auch unter den aktuellen Corona-Bedingungen wie gewohnt zu realisieren, haben sich die Verantwortlichen dabei nicht leicht gemacht, wie Clemens Binder im Rahmen eines Pressegesprächs einräumt. „Wir haben lange mit uns gerungen und auch ein bisschen gelitten“, blickt der Schulleiter auf die Ungewissheit in den vergangenen Wochen und Monaten zurück. So habe das finale Kursprogramm für die komplette Woche, das von den Lehrern zusammengestellt wird und für das sich die Schüler neben einigen verbindlichen Klassenprojekten auf digitalem Weg je nach individuellem Interesse frei eintragen können, Pandemie-bedingt

erst Anfang Januar statt wie üblich bereits vor Weihnachten feststanden. „Als Schule sind wir es aber mittlerweile gewohnt, organisatorische Entscheidungen in Lichtgeschwindigkeit zu treffen“, so Binder, der ein selbstverantwortetes Infektionsgeschehen unter allen Umständen vermeiden möchte. „Da wir im Wesentlichen unter uns sind und alle Schüler jeden Morgen getestet werden, haben wir uns – im Gegensatz zum letzten Jahr – dazu ent-

schieden, die Projektwoche durchzuführen“, erklärt der Schulleiter. Denn neben den vielfältigen Workshops stehe auch die Berufsorientierung im Mittelpunkt. So seien die Aktionstage auch der Startschuss für die Q2 in Richtung Abiturprüfungen, die Q1 hingegen absolviere in diesem Rahmen ihre Praktikumswoche an den Universitäten Siegen bzw. Marburg (wegen Corona in diesem Jahr aber nur bedingt möglich und überwiegend digital). Grundsätzlich bringe die Abwechslung – die Projektwoche findet täglich von 7.35 bis 12.50 Uhr statt des normalen Unterrichts statt – aber auch kurz vor den Halb-

jahreszeugnisses noch einmal frischen Wind in den Schulalltag, so Clemens Binder. Dass das nicht nur leere Worthülsen sind, zeigt ein kleiner Rundgang über die verzweigten Flure des Schulgebäudes. Im Workshop „Maskenbildnerie/Theaterschminken“ von Kunstlehrerin Nina Hofmann, die im Studium selbst zeitweise Maskenbildnerie studiert hat, lernen die Schüler beispielsweise mithilfe verschiedenster Materialien wie Theaterschminke, Flüssiglatax oder Kunstblut real wirkende Wunden und Verletzungen authentisch nachzubilden. Schülerin Maja aus der EF



Klaffende Wunden und akrobatische Höchstleistungen: Während sich Schülerin Maja im Projekt „Maskenbildnerie“ sorgfältig eine Halsverletzung „zufügt“, zeigen andere Kinder im Rahmen eines Zirkusprojekts in der Turnhalle ihr Können. Fotos: Lars Lenneper

(10. Klasse) ist jedenfalls hellauf begeistert, als sie sich mit äußerster Sorgfalt zusätzlich zur bereits klaffenden Wunde an der Kehle sorgfältig eine Platzwunde an der Stirn „zufügt“. „Ich schminke mich sowieso total gerne und kriege neue Looks, die auch außergewöhnlich sein dürfen. An Halloween werde ich das hier mit Sicherheit umsetzen“, so die Schülerin.

”

Die Schüler leben in der Projektwoche noch einmal ganz anders auf – gerade in diesen Zeiten.

Clemens Binder
Schulleiter

Ähnlich „blutig“ geht es auch im Projekt „RUND – Realistische Unfall- und Notfalldarstellung“ von Deutschlehrerin Petra Schaumann zu. Hier hat das Wundenschminken mit Kunstblut aber eine ganz andere Intention: Durch das Nachstellen realistischer Verletzungsbilder sollen die Teilnehmer lernen, Unfallverletzungen zu erkennen und Erste-Hilfe-Maßnahmen bei diesen Notfällen einzuleiten.

Dass derlei Hilfsmaßnahmen in der Sporthalle an diesem Tag nicht notwendig sind, grenzt wiederum fast an ein Wunder. Unter Anleitung des professionellen Akrobaten und Feuerartisten Ralf Breiting alias „Jeremy“ lernen die Kinder hier nicht nur, einen Handstand oder Spagat auf Scherben zu machen, sondern auch in einem schwebenden Netz die spektakulärsten Verrenkungen mit konzentrierter Jonglage zu verbinden. Der Spaß ist allen Beteiligten dabei anzumerken. „Die Schüler leben in der Projektwoche noch einmal ganz anders auf – gerade in diesen Zeiten“, bringt es Clemens Binder auf den Punkt.